

4 - SPRACH- UND KULTURMITTLER/IN

Das Ministerialrundschreiben Nr.205 vom 26.07.1990, das Gesetz Nr.40 vom 06.03.1998 und das Gesetzesdekret Nr.394 vom 31.08.1999 sehen die Möglichkeit vor, an den Schulen einen Sprach- bzw. Kulturmittler der Muttersprache einzusetzen, um die Kommunikation in der Schule, die Zusammenarbeit Schule-/Elternhaus zu erleichtern und Projekte zur Aufwertung der Sprache und Kultur des Herkunftslandes zu initiieren.

Kulturmittler/innen sind interkulturelle Funktionsträger, die als Brücke zwischen ausländischen Schüler/innen, der Familie und der Schule bzw. öffentlichen Diensten dienen. Die Hauptaufgabe der Kulturmittler/innen in der Schule besteht darin, die soziale Eingliederung von Schülern und Schülerinnen mit nicht deutscher Muttersprache in die Schule und Gesellschaft zu erleichtern und zu beschleunigen, indem sie helfen, die sprachlich- kulturellen Barrieren abzubauen, die eine korrekte und wirksame Kommunikation zwischen Schüler/innen und Lehrpersonen, sowie zwischen Schule und Elternhaus verhindern und behindern.

Weitere Aufgaben sind:

- Über Lebensgewohnheiten und kulturelle Bräuche sowie religiöse Sitten des/der ausländischen Schülers/Schülerin informieren.
- Den/die ausländische/n Schüler/in gemeinsam mit den Klassenlehrpersonen mit der neuen Umgebung vertraut machen.
- Sprach- und kulturbedingten Missverständnissen vorbeugen und zur Lösung von Konflikten beitragen.
- Bewährte Wege der Eingliederung aufzeigen.
- Beim Erheben der Ausgangslage, der Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie bei der Erarbeitung des individuellen Lernprogramms behilflich sein.

- Die erste Phase der Alphabetisierung durch den Einsatz der Muttersprache als Behelfssprache unterstützen.
- Die Rolle des Dolmetschers bei Sprechstunden und Elternabenden übernehmen.
- Beratung, Information und Sensibilisierung der ausländischen Eltern für die Leistungen der Schule und öffentlichen Dienste.
- Mitteilungen der Schule übersetzen.
- Möglichkeiten zur Zusammenarbeit Schule/Elternhaus schaffen, auch zwischen deutschen und ausländischen Eltern.
- Situationen für Kommunikation und Interaktion schaffen.

Die Arbeit mit Kulturmittler/innen verläuft nur positiv und verbessert die Ergebnisse, wenn sie in die Vorbereitung, in die Durchführung und die Evaluation der Fördermaßnahmen miteingebunden sind.



5 - PROJEKTE

5.1 - Anders und doch wie ich

Projekt im Schulsprengel Ritten

Das Projekt „**Anders und doch wie ich**“ wurde in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Ritten und dem Sozialsprengel durchgeführt. Es erstreckte sich über zwei Schuljahre, begann im Schuljahr 2000/01 und wurde im Schuljahr 2001/02 fortgesetzt. Am Projekt beteiligten sich vier Schulstellen mit 21 Klassen.

Das Hauptziel war ein friedliches Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen zu fördern und das Aufeinandertreffen von verschiedenen Kulturen als Bereicherung zu erleben. Gemeinsam mit beauftragten Sprach- und Kulturmittler/innen wurden die verschiedensten Aktivitäten in den einzelnen Klassen durchgeführt. Die Schüler/innen lernten die Kulturvielfalt in Europa, Afrika als fernes Land und das Drachenfest in Pakistan kennen. Kroatische Fabeln, Frühlingsgedichte aus Gröden, Holland und Ex- Jugoslawien wurden übersetzt und dargestellt, mit Schattenmandalas wurden „**Wir sind Kinder einer Erde**“ aufgeführt. Die Schüler/innen setzten sich auch mit den Weltreligionen auseinander und sammelten Gedanken zum Thema „**Anderssein – wann bin ich Ausländer?**“ In einem Bildbericht erzählte die kleine Fatima über das Leben in Afrika, afrikanische Tänze wurden eingelernt und von rhythmischen Trommeln begleitet. Zudem wurden gemeinsam afrikanisches Brot und Tee zubereitet und verkostet. Die Schüler/innen sammelten noch fremde Objekte und organisierten eine Ausstellung. Das Projekt endete mit einem großen Fest der Begegnung für alle Schüler/innen, deren Eltern und Lehrpersonen.

Die durchgeführten Tätigkeiten haben bei den Eltern und Lehrpersonen der beteiligten Schulstellen großen Anklang gefunden. Sie weckten auch das Interesse bei anderen Lehrpersonen, sodass sich nach dem ersten Jahr auch andere Schulstellen beteiligten, in denen keine Schüler/innen aus anderen Ländern eingeschrieben waren.



Zum Projekt gehörten auch **Fortbildungsnachmittage für die Lehrer/innen** und an vier Schulstellen die **Aufgabenhilfe**, welche nicht nur für Schüler/innen aus anderen Ländern, sondern für alle zugänglich war. Da das Interesse bei den Schülern so groß war, wurde das Projekt durch **Sommeraktivitäten** für ungefähr 120 Schüler/innen ergänzt. Fünf Wochen lang erfuhren die Teilnehmer/innen bei Spielen, handwerklichen Tätigkeiten und Infowerkstätten Interessantes über das Leben und die Kultur von fünf verschiedenen Kontinenten. Dabei ermöglichten Kulturmittler/innen den interaktiven Austausch.

*Cornelia Mayr
Grundschullehrerin*

5.2 - Miteinander leben – Menschen unterschiedlicher Kulturen und Sprachen

Projekt an der Goethe-Grundschule Bozen

Aufgrund der Tatsache, dass die Zahl der Schüler/innen aus anderen Ländern an der Goethe Grundschule zugenommen hat, organisierte Frau Direktor Steinhauser in Zusammenarbeit mit mir, Projektbegleiterin für die Eingliederung von Schülern aus anderen Ländern, das Projekt „**Miteinander leben – Menschen unterschiedlicher Kulturen und Sprachen begegnen sich**“.

Schwerpunkte dieses Projekts waren die Förderung der Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern von Schüler/innen nicht deutscher Muttersprache. An einem Informationsnachmittag wurde allen Eltern in ihrer Sprache von Kulturmittler/innen (Albanisch - Mazedonisch - Pakistanisch - Arabisch - Serbo/kroatisch) das Projekt vorgestellt.

Die fehlenden **Kenntnisse der deutschen Sprache bei den Eltern** sind häufig die Ursache für eine mangelhafte Zusammenarbeit mit den Lehrer/innen. Daher wurde für die Eltern ein Deutschkurs

organisiert. Der Deutschkurs war auch Eltern der anderen Pflichtschulen von Bozen zugänglich. Er fand zweimal die Woche von Jänner bis Unterrichtsende statt und wurde fleißig und mit großem Interesse besucht. Einige Frauen konnten aus beruflichen Gründen nicht teilnehmen, andere aus kulturellen, gesellschaftlichen Hintergründen und andere wiederum, da sie noch nicht alphabetisiert waren, weil sie bisher noch keine Schule besucht hatten.

Für die Kinder wurde am Nachmittag an der Schule **Aufgabenhilfe** angeboten. Sie sind meist nicht imstande, die Hausaufgaben zu Hause selbständig zu bewältigen, führen sie daher nicht aus und gehen ohne Hausaufgaben zur Schule. Die Eltern können ihnen auch nicht dabei helfen. Aus den unterschiedlichsten Gründen sind diese mit der Betreuung ihrer Kinder bei den Hausaufgaben überfordert. Daraus entstehen häufig Konflikte in der Klasse und im Elternhaus. Die Aufgabenhilfe wurde von den Schülern und Schülerinnen regelmäßig und mit Freude besucht.

Für diese Schüler/innen war es besonders wichtig, eine individuelle Betreuung bei den Hausaufgaben zu haben. Um den Schülern und Schülerinnen gerecht zu werden, wurden diese anfänglich von drei, später von zwei Fachkräften betreut, die in karitativen Einrichtungen tätig sind.

Bei der Aufgabenhilfe wiederholten und vertieften die Schüler/innen Lerninhalte, lasen gemeinsam



Geschichten und lernten mit Sachbüchern und Lexika umzugehen. Dies wirkte sich positiv auf die Klassengemeinschaft aus. Die Schüler/innen traten mit mehr Selbstsicherheit auf, beteiligten sich aktiver am Unterrichts-geschehen und hatten auch den Mut, bei Unklarheiten nachzufragen.

Zudem fanden **interkulturelle Nachmittage** für Schüler/innen, Lehrer/innen und Eltern statt. Gemeinsam wurde ein **albanisches Fest** veranstaltet. Albanische Schüler/innen gestalteten die Einladung. Bei diesem Fest wurde zu albanischer Musik getanzt. Es wurden albanische Geschichten von albanischen Schüler/innen erzählt, zweisprachige Quartette und Memorys gebastelt, es wurde Brot gebacken und das Land kennen gelernt. Zudem erhielten die Schüler/innen Einsicht in die Schule und das Familienleben in Albanien, erfuhren von albanischen Vätern über die Vielfalt der Religionen und der Sprachen im Lande.

An einem weiteren Nachmittag „reisten“ die Schüler/innen nach **Indien**. Dort lernten sie den Sari wickeln, malten Hennah- Tatoos auf Hände und Arme, schrieben das hindische Alphabet ab, übertrugen dieses und Glückszeichen auf Leibchen, schrieben ihren Namen in Hindi, kochten indischen Tee und Tschapatis (Fladenbrot) mit scharfem Bohneneintopf. Dabei erfuhren die Schüler vom indischen Gast, der kochte, wie er als Kind zur Schule ging, in seiner Familie aufwuchs, welcher Kaste er angehört und lernten ein paar Wörter in Hindi. Sie lernten auch seine Migrationsgeschichte und seine Frau, die an der Schule als Lehrerin tätig ist, einmal von einer anderen Seite kennen.

Bei den interkulturellen Nachmittagen lernten sich Schüler/innen, Lehrer/innen und Eltern unterschiedlicher Kulturen besser kennen und verstehen. Die verstärkte Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule hat sich in allen Bereichen der

Schule positiv ausgewirkt: Eltern traten öfters an die Schule heran, interessierten sich über die Leistungen ihrer Kinder und hoffen auf Fortsetzung der Deutschkurse.

Herta Goller
Projektbegleiterin



5.3 - Begegnung mit Sprachen

Projekt an der Grundschule Meran

Das Projekt wurde von der Italienischlehrerin in Zusammenarbeit mit der Kulturmittlerin Ljubica Rapo und den Klassenlehrer/innen in den 3. Klassen im Schuljahr 2000/01 durchgeführt. In diesen Klassen waren zwei Schüler aus Jugoslawien. Der Vater eines anderen Schülers kam aus England. Dies war eine Chance für alle Schüler, weiteren zwei Sprachen zu begegnen und einige Wörter oder Sätze in diesen Sprachen zu lernen.

Die Zielsetzung des Projektes war: die Auseinandersetzung mit anderen Sprachen; Orte der Begegnung zu schaffen; die Sprache der Mitschüler kennen zu lernen; Freude und Interesse am Erwerb von Sprachen zu wecken; den Wert der Muttersprache zu erkennen und gegenseitigen Respekt aufzubauen.

Der Einstieg erfolgte mit der Geschichte „**Hilfe! Help! Aiuto!**“ von Basil Schader, zu der es ein didaktisches Begleitheft „Begegnung mit Sprachen auf der Unterstufe“ gibt. In der Klasse wurde in Sitzkreisen mit den unterschiedlichsten Gegenständen und Unterrichtsmaterialien eine reale Atmosphäre der Begegnung mit unterschiedlichen Sprachen geschaffen. Die Schüler/innen versuchten Fremdwörter den Ländern zuzuordnen und Merkmale der Sprachen zu erkennen. Interessiert stellten sie Fragen an die Lehrerin und die Kulturmittlerin z. B. „Wie wird dieses Wort ausgesprochen? Was bedeutet das? Aus welcher Sprache kommt dieses Wort?“ Der Buchtext wurde in die albanische, englische und serbische Sprache übersetzt. Die Schüler halfen sich gegenseitig beim Einlernen der Texte in den unterschiedlichen Sprachen. Bewundernswert war die gegenseitige Unterstützung und die unbewusste

Korrektur in der Aussprache von Seiten der Mitschüler/innen.



Am Nachmittag organisierten die Schüler/innen gemeinsame Treffen, um die Sprache besser zu lernen. Dabei halfen auch einige einheimische und ausländische Eltern und Verwandte mit. Die Schüler/innen wussten diese Gelegenheit der Begegnung zu nutzen und sammelten Wörter in den unterschiedlichsten Sprachen und Leibgerichte aus aller Welt. Der große Einsatz hat sich bei der Abschlussfeier als gerechtfertigt erwiesen. In einem Theaterstück begrüßten die Schüler/innen die Eltern in den Sprachen Albanisch, Deutsch, Englisch, Italienisch und Serbisch. Sie waren traurig und freuten sich in diesen Sprachen. Eine Geschichte wurde an Hand von Dias gezeigt und von den Schüler/innen in den fünf Sprachen erzählt. Im Hintergrund ertönte das Lied „Paule Puhmanns Paddelboot“, in dem in sieben Sprachen „Guten Tag – Auf Wiedersehen“ gesungen wird.

*Daniela Lengerer
Italienischlehrerin*

6 - ERFAHRUNGSBERICHTE

6.1 - Interkulturelle Erziehung und Integration von Kindern aus anderen Ländern im Kindergarten

Seit September 2001 gibt es an den Kindergärten der Direktionen Schlanders, Meran und Lana das Projekt „Interkulturelle Erziehung und Integration von Kindern aus anderen Ländern im Kindergarten“.

Ziel dieses Projektes ist es, der interkulturellen Pädagogik einen festen Platz in der Bildungsarbeit zu geben. Die Projektarbeit ist nach verschiedenen Schwerpunkten gegliedert. **Situationsanalysen** an den einzelnen Kindergärten, die von Migrationskindern besucht werden, bilden die Grundlage für die Arbeit. Eine weitere Basis für die Integration ist die **Kommunikation mit Migrantenfamilien**. Zur Zeit versuche ich in Form eines Fragebogens, eine Grundlage für den verbalen Austausch zwischen Kindergärtnerinnen und Migranten zu bilden. Informationen über Wanderungsgeschichte, kulturelle Gegebenheiten, Religion, Befinden und Wünsche der Migranten sollen das gegenseitige Verständnis fördern.

Die **Überwindung der Sprachbarrieren** bei Kindern, die direkt aus ihren Herkunftsländern in die Kindergärten kommen, war ein weiterer Faktor. Zur Unterstützung werden Anregungen zur Sprachförderung aus Fortbildung und Fachliteratur gegeben; in der Regel jedoch lernen die Kinder schnell, wenn das soziale und emotionale Element stimmt, wenn die Kinder sich angenommen fühlen.

Die **Projektbegleitung** in den Kindergärten war der wichtigste Bereich meiner Arbeit. Die Zusammenarbeit mit Migranten bringt eine Atmosphäre der Weltoffenheit und einer zeitgemäßen Bildungsarbeit in die Kindergärten: die Kinder brauchen

heutzutage das Wissen, dass es verschiedene Menschen, Sprachen und Kulturen gibt.

In unseren **Aktionen** an den Kindergärten war es mir wichtig, dass ein direkter Kontakt zwischen Migranten und Kindergärtnerinnen stattfand. Die Aktivitäten fanden in gemeinsamer Arbeit statt wie gemeinsames Kochen, Essen, Singen, Gespräche. Ein normaler Umgang in gelöster, fröhlicher Atmosphäre sollte geübt werden. Dass Kinder an unserer **Lebensrealität vor Ort lernen**, und dass Migranten, die bei uns leben in die Arbeit miteinbezogen werden, das ist elementar. Gemeinsame Aktivitäten sind gefragt und keine bloße Folklore. Nur so kann gegenseitiges Vertrauen und Respekt voreinander aufgebaut werden.

Die Projektbegleitung umfasste auch die Beratung zum Bereich **Religion**, da es Unsicherheiten auf beiden Seiten, Erzieherinnen und Migranten gibt. Um Migrationskindern auch beim **Schuleintritt** einen guten Start zu geben, biete ich eine Informationsbesichtigung der Schule für die Eltern an. Ziel ist es, die Einrichtung, den Ablauf, Fächer, Stundenpläne kennen zu lernen und einen ersten Kontakt zur Schule herzustellen. In diesem Rahmen kann auf spezifische Fragen und Anliegen der Migranten besser eingegangen werden als bei normalen Elternabenden. Die **Zusammenarbeit** mit den Sozialdiensten, spezifische Beratung und Sprachmittlung bei erzieherischen Modalitäten landesweit, runden meine Projektarbeit ab.

*Ulrike Sprenger
Projektbegleiterin im Kindergarten*

6.2 - Grundschule Salurn

Aus der Sicht der Lehrerinnen:

Am 20. September kommt A. in unsere Klasse. Wir haben uns und die Mitschüler darauf vorbereitet und geben ihm zu Ehren ein kleines Fest. Er ist in Begleitung seines Vaters, der uns gleich darauf hinweist, dass wir ausschließlich Deutsch mit ihm sprechen sollen. Wenn das nur so einfach wäre: **A. spricht kein Wort Deutsch!** Seine Familie stammt aus Makedonien und gehört der albanischen Sprachgruppe an. In seinem Heimatort hat er in der Schule drei Sprachen gelernt: Albanisch, Makedonisch und als dritte Sprache Französisch. Vier Jahre ist er dort zur Schule gegangen, bis sein Vater die Familie nach Italien geholt hat. Sein Vater spricht Italienisch, sein älterer Bruder besucht die deutsche Mittelschule, seine Mutter haben wir nicht kennen gelernt.

Anfangs sind wir zuversichtlich. Wir haben uns auf sein Kommen eingestellt und uns vorbereitet. Aber die Tatsache, dass A. nicht einmal seine Grundbedürfnisse mitteilen kann, belastet uns sehr. **Seine Sprachlosigkeit macht ihn hilflos.** Wen wundert es da, wenn er ständig auf sich aufmerksam macht: Er spielt den Kaspar, er ist laut, er hält keine Minute still und verlässt immer wieder die Klasse. In der Pause spielt er mit den Kindern der dritten Klasse, zu denen er auch in der Freizeit Kontakt hat.

Es war uns von vorne herein klar, dass wir **Unterstützung und Hilfe** von außen brauchen. Diese holen wir uns bei Herta Goller, die uns mit praktischen Ratschlägen sowie didaktisch-methodischen Hinweisen beisteht. Zu Hilfe kommt uns auch der Sprach- und Kulturmittler Erion, der zweimal in der Woche mit A. arbeitet, mit ihm in seiner Sprache spricht und das Wichtigste übersetzt. Außerdem bekommt A.

Unterstützung von uns Lehrern in allen Stunden, die wir zur Verfügung stellen können. Vor allem aber Sprachunterricht in Deutsch.



Jetzt am Ende des Schuljahres spricht A. – trotz intensiver Bemühungen – gebrochen Italienisch mit ein paar eingestreuten deutschen Ausdrücken. Mit den Mitschülern und Mitschülerinnen spricht er Italienisch. Sie verstehen sich, weil alle diese Sprache gut können. In Salurn sind beinahe alle Kinder zweisprachig.

Uns stellen sich die Fragen: Wie hätte die Integration besser gelingen können? Welche Hilfen hätte er gebraucht? Wäre A. in der italienischen Schule besser aufgehoben gewesen? Wir wissen auch, dass A. sich nichts sehnlicher wünscht als nach Hause zurückzukehren.

*Angelika Sulzenbacher,
Elisabeth Girardi
und Astrid Ballweber,
Lehrpersonen der 5. Klasse*

Aus der Sicht der Direktorin:

A. ist nicht das einzige ausländische Kind, das eine der Schulen im Sprengel Neumarkt besucht. Aber **A. ist ein Beispiel für die Tendenz, die sich an unseren Schulen immer stärker bemerkbar macht.** Auch wenn die Eltern, meistens sind es die Väter, die italienische Sprache sprechen, werden Kinder aus Einwanderer- oder Flüchtlingsfamilien in die deutsche Schule eingeschrieben. Die ausländischen Eltern wünschen sich für ihre Kinder die besten Zukunftschancen. Dazu gehört in Südtirol auch und vor allem die Beherrschung der beiden Landesprachen Deutsch und Italienisch. Was viele italienischsprachige Familien praktizieren, um ihren Kindern das Erlernen der deutschen Sprache zu erleichtern, nämlich die Kinder in die deutsche Schule einzuschreiben, gilt umso mehr für Familien anderer Sprachen und Kulturen.



Wer sich als besonders schwach erlebt, für den ist der Druck sich anzupassen, besonders groß. Kinder sollen diese Anpassung leisten. Innerhalb der Familien gibt es daher oft eine Art „Sprachenteilung“: die Eltern bzw. oft nur die Väter sprechen Italienisch, die Kinder lernen Deutsch. Das stellt für die Kinder, die aus ihrem gewohnten Lebensumfeld gerissen wurden, eine große zusätzliche Belastung dar. Manchen fällt es leichter, aber nicht immer gelingt es. Diese **Kinder leiden zusätzlich zur Entwurzelung an ihrer**

Sprachlosigkeit; sie wünschen sich nichts sehnlicher als die Rückkehr in ihre gewohnte sprachliche und kulturelle Umgebung - in ihre Heimat.

Die Schule ist gefordert, weil sie Verantwortung für die Integration dieser Kinder trägt. Im Falle des Schülers A. waren wir – Lehrpersonen und Direktorin – sehr im Zweifel, inwieweit es einen Sinn ergibt, ihn in die deutsche Schule zu integrieren. Wer sollte A. zu Hause unterstützen, wenn niemand außer dem Bruder Deutsch spricht? Sollten wir den Vater überzeugen, den Buben in die italienische Schule einzuschreiben? Welche Hilfen können wir geben? Rückblickend können wir sagen, dass die soziale Integration gelungen ist. A. hat seinen Platz in der Klassengemeinschaft und wird von den Mitschülern und Mitschülerinnen akzeptiert. Er hat auch Freunde gewonnen. Letztlich aber bleiben die oben gestellten Fragen offen. Uns ist klar geworden, wie wichtig es ist, mit den Eltern genau abzuklären, was für das Kind im Hier und Jetzt besser ist. Was für seine emotionale und kognitive Entwicklung im Augenblick gut ist, stärkt es für die Zukunft. Dann wird es auch die zweite Landessprache lernen, ohne dass ihm Gewalt angetan wird. Wichtig ist es auch, bei den Eltern das Bewusstsein für den Wert und die Bedeutung der eigenen Sprache und Kultur zu stärken. Es darf nicht geschehen, dass die Kinder einmal sagen werden – und hier zitiere ich J. Derrida: *„Ich habe nur eine Sprache und die ist noch nicht einmal meine.“*

(Derrida, J., 1997: *Die Einsprachigkeit des Anderen und die Prothese des Ursprungs*. In: Haferkamp, A., 1997: *Die Sprache des Anderen. Übersetzungspolitik zwischen den Kulturen*. Frankfurt am Main: Fischer)

*Die Schuldirektorin
Irma von Guggenberg*

Aus der Sicht des Sprach- und Kulturmittlers:

Während des Schuljahres 2001/2002 ist in der 5. Klasse der Grundschule mit deutscher Unterrichtssprache von Salurn ein Schüler aus Mazedonien (mit albanischer Muttersprache) dazu gekommen. Um seine Eingliederung in die neue Umgebung zu erleichtern, wurde ein **Aufnahmeprojekt** organisiert, bei welchem ich als Kulturvermittler fungierte.

Die Kulturvermittlung richtete sich nicht nur an den Schüler, sondern auch an die Lehrerinnen, mit welchen ein Gedanken- und Informationsaustausch stattfand. Das trug zur besseren **Eingliederung des Schülers in die neue Klasse** bei. Im Laufe des Schuljahres blieb der Kontakt mit den Lehrerinnen aufrecht, um die Programme für den Schüler A. vorzubereiten und um die Lernfortschritte und die noch vorhandenen Lernschwierigkeiten zu bewerten.

Der **Energieaufwand** und die **Aufmerksamkeit**, die diese Schule dem Schüler A. gewidmet hat, waren bemerkenswert. Sämtliche Übungen und Tätigkeiten wurden zwischen den Teamlehrerinnen und mir zusammen vorbereitet. Bei der praktischen Problembewältigung wurde ich immer wieder um Rat gefragt. Das Hauptaugenmerk bei allen didaktischen Unterfangen galt stets der persönlichen Entwicklung des Kindes. Dabei wurde darauf geachtet, dass der Schüler seine Fähigkeiten entwickeln, und dass er seinen Interessen nachgehen konnte.

Zusätzlich zu den **Schwierigkeiten**, verbunden mit der Verständigung und der

Erlernung der neuen Sprachen (Deutsch und Italienisch) zeigt der Schüler A. Probleme kognitiver Natur. Für die korrekte Diagnose dieser Schwierigkeiten wurde der Psychologische Dienst eingeschaltet. Ich habe A. persönlich zu den medizinischen und psychologischen Untersuchungen begleitet.

Der Kontakt mit der Familie war von grundlegender Bedeutung, um einerseits die Familie über schulische Angelegenheiten zu informieren, andererseits der Familie die Möglichkeit zu geben, dem Lehrkörper ihre eigenen Bedürfnisse zu erläutern. Die Mitteilungen an die Familie von Seiten der Schule erfolgten immer pünktlich. Die Familie ihrerseits nutzte durch mich als Kulturvermittler die Gelegenheit, weitere Informationen zu bekommen und mit der Schule in Kontakt zu treten.

In diesem Falle verfolgte die Kulturvermittlung das Ziel, um den Schüler herum ein angenehmes Ambiente zu schaffen. Dabei wurde er Schritt für Schritt bei seiner schulischen Eingliederung vom Sprach- und Kulturmittler begleitet. Aus diesem Grunde habe ich auf mehreren Ebenen interagiert: Familie, Lehrpersonen, Mitschüler/innen, Schulgemeinschaft.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass der Schüler A. zunehmend sicherer wurde und dass die an ihn gerichteten Aufmerksamkeiten zu seinen Gunsten waren.

Erion Zeqo
Sprach- und Kulturmittler

6.3 – Sprach- und Kulturmittlerin mit Schülern aus Kroatien, Serbien und Mazedonien

Auf die Frage: **Wie fühlst du dich in deiner neuen Heimat?** antwortet ein Mädchen aus Mazedonien der 1. Klasse Oberschule: „Obwohl ich nur kurze Zeit da bin und meine Mitschüler wenig kenne, sind sie ein Teil von meinem Leben geworden.“ Ein Mädchen aus Kroatien der 3. Klasse Grundschule erzählt: „Als ich in die Klasse kam, wollten alle den Klang meiner Muttersprache hören! Ich wollte aber Deutsch lernen!“

Die Schüler/innen zeigen die Bereitschaft Kontakt aufzunehmen. Die fehlenden sprachlichen Kenntnisse verlangsamten die Eingliederung in die Klassengemeinschaft. Wenn ich das erste Mal mit den Kindern spreche, steht immer ihre Frage im Raum: **„Wie kann ich Deutsch, diese schwere Sprache lernen?“** Die Lehrer/innen fragen mich: **„Wie kann ich mit dem Kind kommunizieren, wenn wir uns nicht verstehen?“** Meine erste Aufgabe sehe ich darin, diese Ängste abzubauen. Also erzähle ich den Lehrpersonen von meinen Erfahrungen als Migrantin und gemeinsam suchen wir dann einen Weg, um dem Kind das Erlernen der deutschen Sprache zu erleichtern. Ein kleines Wörterbuch ist oft für beide (Schüler/innen und Lehrer/innen) eine große Hilfe. Den Lehrpersonen gebe ich auch Basisinformationen zur Struktur der Sprache des Kindes.

Ein Mädchen der 5. Klasse Grundschule sagte zu mir: „Ich habe geträumt, dass alle Schüler in meiner Klasse meine Muttersprache reden.“ In diesem Satz der Schülerin aus Jugoslawien steckt der Wunsch aufgenommen zu werden und eigene Gefühle anderen mitteilen zu können. Die Sprache ist für die Kommunikation wichtig, aber **der erste Schritt der dazu führt, rasch die deutsche Sprache zu erlernen, ist das gegenseitige Kennen lernen und das Knüpfen der Kontakte mit den Mitschülern.** Dies

geschieht z. B. durch eine gemeinsame „Reise“ in das Herkunftsland des Kindes: Wir erleben die Schule, hören Märchen und Sagen, lassen Bilder und Fotos sprechen, lernen gemeinsam Lieder in der Muttersprache und spielen miteinander. So finden wir viele Ähnlichkeiten und Gemeinsamkeiten, die Vertrauen schaffen und den Eingliederungsprozess beschleunigen.



Eine wichtige Rolle spielt dabei auch der **Kontakt zum Elternhaus.** Meistens können die Mütter weder Deutsch noch Italienisch. Da sie sich vorwiegend um die Kinder kümmern, sollten sie auch wie der Vater in das schulische Geschehen miteinbezogen werden und alle Informationen über die Schule, über den Unterricht, über die Hausaufgaben und andere begleitende Aktivitäten bekommen. Daher bekommen die Eltern die **Elternbroschüre „Willkommen in der Schule“** in ihrer Muttersprache und werden von den Lehrpersonen in deutscher Sprache und auch in ihrer Muttersprache zu einem Gespräch in die Schule eingeladen. Ich versuche einerseits das Bemühen der

Schule den Eltern zu erklären, andererseits die Schulgeschichte und die Lebensgewohnheiten des Kindes den Lehrpersonen nahe zu bringen. Die Eltern sind sehr dankbar für all das, was die Schule tut.

Die **Erwartungen der Schule an die Eltern** bezüglich der Mitarbeit (Hilfe bei den Hausaufgaben, Sprechstunden) sind oft im ersten Jahr zu

groß. Einige Lehrpersonen haben manchmal den Eindruck, die Eltern interessieren sich zu wenig für die Lernleistungen und Fortschritte ihrer Kinder. Meistens ist dies aber nicht so: die Eltern haben zuerst existenzielle Probleme zu lösen, außerdem sind die sprachlichen Kenntnisse zu gering, um ihren Kindern bei den Hausaufgaben zu helfen. In einigen Kulturen ist es üblich, dass Eltern sich nur um die nötigen Arbeitsmaterialien für ihre Kinder kümmern. Für die Lernfortschritte sind die Institution Schule und die



Lehrer/innen zuständig und die Eltern informieren sich daher nicht.

Der Respekt gegenüber den Lehrpersonen ist groß und sie wollen sich nicht in ihre Aufgaben einmischen. Daher kommen sie nur, wenn sie gerufen werden. In Gesprächen mit Eltern und Lehrpersonen versuche ich diese und andere Missverständnisse zu klären.

Ljubica Rapo
Sprach- und Kulturmittlerin

6.4 – Sprach- und Kulturmittler mit Schüler/innen aus Marokko

Im Schuljahr 2000/01 war ich als Sprach- bzw. Kulturmittler in der ersten Klasse in Afind und im darauffolgenden Schuljahr in der Rosmini-Grundschule in Bozen tätig. In beiden Schulen betreute ich Kinder aus Marokko. Als Sprachmittler arbeitete ich in der Goethe- und Pestalozzi-Grundschule in Bozen. **In den ersten Tagen** versuchten ausländische und einheimische Schüler/innen, Lehrer/innen und ich uns kennen zu lernen und gegenseitiges Vertrauen aufzubauen. Um die Eingliederung der Kinder zu erleichtern tauschte ich mit den Lehrerinnen Informationen und Wissen aus, um festzustellen wo im schulischen Bereich die Schwierigkeiten lagen und welche Lernziele erreicht werden sollten. Für die Kinder aus Marokko legten wir zu Beginn einige Schwerpunkte fest, an denen gemeinsam gearbeitet wurde.

Wichtig war mir meine Position in der Klasse den ausländischen Eltern, Lehrerinnen und Kindern zu erklären. Eine wichtige Aufgabe bei meiner Arbeit sah ich darin, immer wieder Vorurteile und Misstrauen abzubauen und Vertrauen aufzubauen. Während des Unterrichts blieb ich in der Klasse und setzte mich neben das Kind. Bei der Erarbeitung der Lerninhalte, bei Erklärungen und Arbeitsanweisungen flüsterte ich den Kindern immer nur die wichtigsten Schlüsselwörter zu. Somit störte ich den Unterrichtsablauf nicht, und wenn diese nicht reichten, fragten die Kinder um weitere Erklärungen. Bewusst übersetze ich nicht das Unterrichtsgeschehen, da die Kinder sich ansonsten auf meine Hilfe verlassen, unselbständig werden und sich mit der neuen Sprache nicht so bewusst auseinandersetzen. Da ich auch nicht immer in der Klasse bin, müssen die Kinder lernen, das Wichtigste zu verstehen und nachzufragen, wenn etwas unklar ist. Der Unterrichtsverlauf wurde jeweils zwischen den Teamlehrerinnen und mir besprochen und abgestimmt, die Lernfortschritte auch evaluiert.

Ein Punkt, der zu beachten ist, sind die Hausaufgaben. Diese werden von den Kindern aus Marokko öfters nachlässig oder gar nicht gemacht. In Gesprächen versuchte ich den Eltern zu erklären wie wichtig es ist, die Aufgaben regelmäßig und ordentlich auszuführen. Da die Eltern oft der deutschen Sprache kaum mächtig sind, können sie ihren Kindern bei den Hausaufgaben nicht helfen. So hatte ein Mädchen zwar größere Geschwister, aber diese besuchten die Schule mit italienischer Unterrichtssprache. Bei den Mathematikaufgaben ohne Text wussten diese zwar das Ergebnis, konnten der kleineren Schwester aber den Lösungsweg nicht erklären oder mehr behilflich sein, da ihre deutschen Sprachkenntnisse zu gering waren.

Aus den obgenannten Gründen werden auch schriftliche Mitteilungen an die Eltern nicht immer zur Kenntnis genommen. So kommen z.B. trotz schriftlicher Einladung in der Muttersprache viele Eltern nicht zu den Sitzungen. Schulische Bildung, kulturelle Herkunft und persönliche Probleme sind die Gründe dafür. **Die Zusammenarbeit Schule/ Elternhaus verläuft in Marokko anders als hier.** Die Eltern bringen ihr Kind am ersten Tag in die Schule. Um schulische Belange kümmern sich die Lehrer/innen. Den Rest der Erziehung außerhalb der Schule übernehmen die Eltern.

Während meiner Arbeit erlebte ich viele positive Erfahrungen. Die Lehrerinnen waren alle offen und zur Zusammenarbeit bereit, um eine bestmögliche Eingliederung für die Kinder zu erreichen, damit diese ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten wie alle anderen Kinder entfalten konnten.

*Abdelwahid Al Shami
Sprach- und Kulturmittler*

6.5 – Goethe-Grundschule, Bozen

Neue Wege entstehen beim Gehen

Ich betreue seit fünf Jahren Kinder aus dem Ausland an der Goethe Schule in Bozen. Anfänglich war es nur ein Kind aus Albanien, mittlerweile sind es zwölf und mehr Kinder aus verschiedenen Herkunftsländern. Zu den Kindern kommen auch die Familien dazu, die mit allen nur erdenklichen Problemen (Hilfe beim Ausfüllen von Formularen, Arztsuche, Ankauf von Schulsachen, Wohnungssuche, Sprachkurse,...) und Fragen an einen herantreten.



Meine Rolle als Lehrerin hat sich bei dieser Arbeit sehr stark verändert. Ich bin nicht nur „mehr“ Lehrerin, sondern bin auch Bindeglied zwischen meiner Kultur und der jeweiligen Kultur, aus der die ausländischen Kinder mit ihren Familien stammen. Das heißt nicht, dass ich deshalb jetzt den Koran in- und auswendig kann oder alle kulturellen Besonderheiten des albanischen, marokkanischen oder makedonischen Lebens kenne.

Ich habe versucht, über Gespräche, Erlebtes in selbstgestalteten Bildgeschichten, über spontane und vorbereitete Rollenspiele mehr über die Kinder, ihre Migration, ihren Schulbesuch, ihre Freunde, ihre Sprache, nicht zuletzt über den Background zu erfahren, in dem sie noch mehr oder weniger stark beheimatet sind. Besonders gut funktioniert die **Arbeit an der jeweils eigenen „Biographie“**. Das war meine Erfahrung. Bestärkt wurde diese in einem Weiterbildungs-Seminar mit Dr. F. Rosenbaum. Er veranschaulichte, wie gut sich das Erstellen des eigenen Stammbaumes eignet, um auch ohne viel Sprache, Kontakte mit den ausländischen Kindern und Eltern herzustellen. Meine Schüler/innen, besonders die, die sich sonst sehr unbeteiligt gaben, haben plötzlich versucht, mir mit Händen und Füßen zu erklären, wie viele Geschwister sie hatten, wie ihre Großeltern hießen, ... Ich erklärte ihnen kurz meinen „Stammbaum“ und zeichnete ihn neben dem ihren auf. Sie erkannten Gemeinsamkeiten oder ganz andere Familienzusammensetzungen als bei ihnen. Das Eis war gebrochen, ich hatte einen Sprachanlass gefunden, auf dem ich aufbauen konnte.

Für mich war und ist es immer **sehr wichtig, einen Sprachanlass zu finden**, an den man anknüpfen kann und den man ausbauen kann. Sprachanlässe lassen sich leicht finden. Es kann über Hobbys, ihre Familie, ihre Ängste und Freuden, ihre Freunde gesprochen werden. Ich habe zu bestimmten Themen Bildgeschichten gezeichnet oder die Kinder zeichnen lassen und dann mit ihnen kurze Sätze dazu gebildet oder nur Wörter, die zu den Bildern passten, dazu geschrieben oder Wortkarten dazu erstellt. Memorys, gekaufte oder selbsterstellte, sind sehr gut

einsetzbar, um den jeweiligen Wortschatz einzuüben. Themen waren bei meinen Schülern vor allem: Freunde; meine Wohnung in Südtirol - meine Wohnung in Albanien, Marokko; ich und die anderen; Einkaufen in meinem Wohnviertel; Kleidung; meine Klasse – Dinge in meiner Klasse (Tafel, Bänke, Kästen, ...); Musik, die ich gerne höre; mein Tagesablauf. Die Themen variieren je nach Alter und Neigungen der Kinder.

Ich habe bei der Arbeit mit ausländischen Kindern immer wieder gesehen, dass vorgefertigte Spiele, Lernmaterialien, Kopievorlagen und Sprachbücher nicht den Erfolg bringen, den man sich erhofft, da diese Materialien und Unterlagen nur bedingt dem Umfeld oder der Erlebniswelt der Kinder entsprechen. Zumeist nehme ich Vorlagen als Einstieg zu einem Thema, dann basteln wir gemeinsam das, was wir zum „Deutschlernen“ brauchen, selbst. Oft übersetzen die Schüler die Wortkarten ins



Albanische und testen meine Sprachkenntnisse.

Im letzten Schuljahr besuchten drei Schülerinnen aus Albanien die dritte Klasse, in der ich die Fächer Deutsch, Heimat- und Umweltkunde, bildnerisches Gestalten und Leibeserziehung unterrichtete. Eine Schülerin ist schon seit drei Jahren in dieser Klasse (sie sprach anfänglich nur Italienisch und Albanisch), die andere ist in der zweiten Klasse dazugekommen (sie sprach nur Albanisch und Französisch), die dritte Schülerin kam im letzten Schuljahr als Seiteneinsteigerin im März dazu (sie sprach nur Albanisch). Die ersten zwei Schülerinnen sprechen mittlerweile gut Deutsch, eine hat noch sehr große Lücken und einen sehr geringen Wortschatz.

Am Vormittag nutzte ich in den letzten fünf Jahren besonders die Stunden, in denen die Schülerinnen vom Religionsunterricht befreit waren, dazu, um mit ihnen die „HUK-Themen“ aufzuarbeiten, die ich dann mit der gesamten Klasse durchmachte. Ich erklärte und erarbeitete mit ihnen die Lesetexte, die wir in der Klasse lasen. Dazu schrieb ich Schlagwörter aus den Texten heraus, die sie dann einüben konnten (z.B.: Bild – Wortmemory). Wenn die Texte dann in der Klasse gelesen wurden, erkannten die Schülerinnen die eingeübten Wörter und hatten einen Anhaltspunkt. Ansonsten arbeiteten die Schüler/innen, besonders am Anfang, mit einem differenzierteren Lernstoff in der Klasse. Mit der Zeit konnten sie fast dem selben Lernstoff (immer noch auf ihre Bedürfnisse abgestimmt), den auch ihre Mitschüler durchmachten, folgen und ihn auch aufnehmen.

Am Nachmittag biete ich seit zwei Jahren, mit Unterstützung von Frau Direktor Marianne Steinhauser und dem Schulamt Deutschkurse für die ausländischen Schüler der Goethe Schule und der Außenschulen an. Es sind noch Schüler von Quirein und Haslach und von einer Mittelschule dazugekommen. Mit diesen Kindern spiele ich sehr viele Rollenspiele zu aktuellen

Themen, und danach erarbeiten wir gemeinsam den dazugehörigen Wortschatz (Memorys: Wort-Bild; Bildgeschichten; Quartette...). Wir gestalten Plakate zu Filmen, Musikgruppen, Kleidung, Planeten,... bereiten interkulturelle Feste vor, schreiben Einladungskarten und basteln Spiele für diese Events. Manchmal gehen wir gemeinsam zum Einkaufen, wobei wir zuvor die Einkaufslisten erstellen und die Sätze erarbeiten, die wir dann in den Geschäften brauchen. Besonders werden alltägliche Situationen aufgearbeitet und auch immer verschriftlicht. Immer wieder spielen wir verschiedenste Gesellschaftsspiele (Turmbau mit Holzklötzen, Mensch ärgere dich nicht, Sagaland,...). Auch der Computer kommt zum Einsatz. Die Schüler schreiben Briefe, Rezepte, Aufsätze oder

arbeiten mit verschiedenen CD-Rom's (Pettersson und Findus, Löwenzahn, Der kleine Vampir,...). Alles, was Interesse weckt, wird eingesetzt. Wir basteln auch Zeichentrickfiguren und spielen damit Szenen aus den Filmen nach!

Es ist mir klar, dass diese Form des Unterrichts noch in vielerlei Hinsicht ausgebaut werden kann. Das ist die Herausforderung und die Chance für jeden, der sich dem Abenteuer verschreibt, Sprache als Mittel der Kommunikation und Völkerverständigung lebendig zu erhalten.

*Johanna Sarah Karn
Grundschullehrerin*



6.6 - Schulamt: Beratungsstelle für interkulturelles Lernen und Eingliederung von Kindern nicht deutscher Muttersprache

Ich habe eine Freistellung als Projektbegleiterin für den Bereich Interkulturelles Lernen und Eingliederung von Kindern aus anderen Ländern. Seit dem Schuljahr 1999/2000 befasse ich mich vor allem mit der Eingliederung von Kindern nicht deutscher Muttersprache an unseren Schulen und bin Kontaktperson für viele Lehrer/innen und Direktor/innen.

Schwerpunkte meiner Arbeit sind Erhebungen der Ist-Situation, Beratung und Unterstützung bei der Eingliederung der Schüler/innen aus anderen Ländern. Die Gründe, sich an mich zu wenden, sind sehr verschieden. Es kann sich um eine methodisch/didaktische Frage handeln, um Konflikte mit Eltern, Probleme mit Kindern, gesetzliche Fragestellungen, Beratung und Begleitung bei der Planung eines Projektes, eines Festes oder z. B. bei der Beschaffung von Unterrichtsmaterialien.



Oft ist **Überzeugungsarbeit notwendig**, um Verständnis dafür zu wecken, dass die Eingliederung nicht nur Sprachförderung oder Deutschunterricht bedeutet. **Für eine gute Eingliederung sind Verständnis, Akzeptanz und interkulturelle Erziehung die wichtigsten Voraussetzungen.** Der Eintritt des Schülers/der Schülerin in die Schule bedeutet, dass er/sie zum ersten Mal ohne vertraute Bezugsperson auskommen muss. Er/sie muss sich auf neue soziale Situationen einstellen und eine neue Rolle einnehmen. Die Unsicherheit verstärkt sich, wenn er/sie feststellt, dass er/sie die Sprache der Lehrer/innen und Mitschüler/innen nicht versteht und sich nicht verständlich machen kann. Daher ist es mir ein großes Anliegen, dass muttersprachliche Kulturmittler/innen verstärkt in das schulische Geschehen einbezogen werden, da dies die interkulturelle Erziehung wesentlich erleichtert. Ich begleite und unterstütze die Zusammenarbeit mit Kulturmittler/innen durch gemeinsame Reflexionen der Arbeit und ihrer Ergebnisse und durch vermittelnde Gespräche an den Schulen.

Unsicherheit, Ängste und auch Abwehr treten nicht nur auf Seiten der Schüler/innen auf. Die Eltern der Schüler/innen aus anderen Ländern sind häufig zu Beginn gegenüber der Institution Schule unsicher und halten sich auf Distanz. Ein erster Schritt der Annäherung war die **Elterninformationsbroschüre „Willkommen in der Schule“**. Sie soll ein Willkommensgruß sein. Gleichzeitig erhalten die Eltern wichtige Informationen über die Schule in ihrer Muttersprache. Weitere Schritte waren das Begleiten der Übergangsgespräche Kindergarten/Grundschule sowie bei der Aufnahme von

Kindern nicht deutscher Muttersprache die Gespräche mit Direktoren und Migranteltern bzw. Adoptiveltern.

Lehrer/innen spüren, dass sie Schülern nicht deutscher Muttersprache mehr Zeit widmen müssen, die Arbeit mit ihnen aufwendiger ist und geraten so unter Druck, wenn sie gleichzeitig in gewohnter Weise für alle Schüler/innen da sein wollen. Es entsteht das Gefühl, den Schüler/innen nicht mehr gerecht zu werden. In Besprechungen arbeite ich gemeinsam mit Lehrer/innen wichtige Aspekte in der Arbeit mit diesen Schüler/innen aus, zeige Lernwege und geeignete didaktische Materialien, erstelle einen individuellen Erziehungsplan und gebe Hinweise für die Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus.

Zudem befürchten Eltern der einheimischen Schüler/innen, dass ihre Kinder zu kurz kommen und weniger lernen könnten. Verbesserungen in der Kooperation zwischen Schule und Elternhaus, verstärkte Einbindung einiger Eltern und ihrer Fähigkeiten bei Projekten, Gespräche mit Lehrer/innen und Eltern sowie Informationsnachmittage und Erfahrungsaustausch sind weitere Vorhaben.

Aus der Überlegung heraus, dass Eltern der Schüler/innen nicht deutscher Muttersprache meist nicht in der Lage sind, ihren Kindern bei den Hausaufgaben zu helfen und nicht jede Schule die Möglichkeit hat am Nachmittag für diese Schüler/innen spezielle Hilfen anzubieten, ist es mir

gelingen, der Überforderung der meisten Eltern mit dem Angebot der kostenfreien **Hausaufgabenhilfe für Jugendliche** der Stadt Bozen in den Räumen des „Manu Vereins, offene Werkstatt“ zu begegnen. Dieses Angebot gibt Schüler/innen die Möglichkeit, den Unterrichtsstoff außerhalb der Schulzeit zu üben und zu vertiefen. Auch im kommenden Schuljahr wird dieses Projekt fortgesetzt.

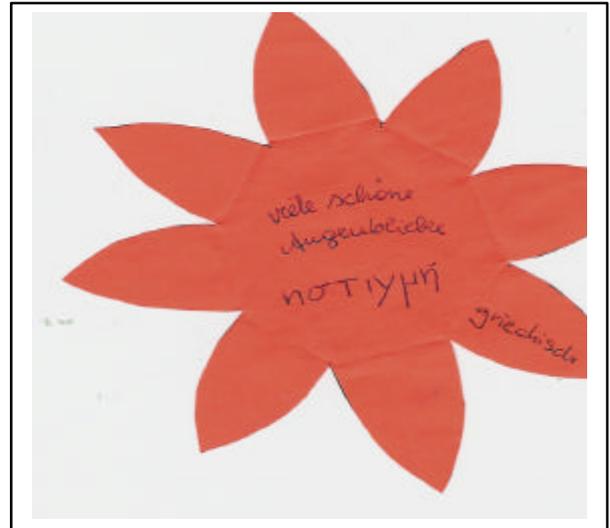
Zusammenfassend möchte ich sagen, dass ich im Rahmen meiner Projektarbeit viele positive Reaktionen und Offenheit von Seiten der Lehrer/innen erfahren habe, aber auch Ängste und Abwehr. Als Projektbegleiterin ist es mir wichtig, in engem Kontakt mit Lehrer/innen, Direktoren/Direktorinnen und Sprach- und Kulturmittler/innen zu stehen, um auf die aus der Praxis kommenden Bedürfnisse und auf aktuelle Entwicklungen eingehen zu können. Die Zusammenarbeit, der gegenseitige Austausch und die Information sollen zu noch mehr Effizienz beitragen.

Herta Goller
Koordinatorin der Beratungsstelle



6.7 - Arbeitswerkstätten zum interkulturellen Lernen – ein Beispiel

Die Kindertandirektion Mühlbach hat in Zusammenarbeit mit zwei Mitgliedern der Arbeitsgruppe des Pädagogischen Institutes „Kennen lernen um zu verstehen“ am 28.2.2002 von 16.00 bis 18.00 Uhr in Mühlbach eine **Arbeitswerkstatt „Interkulturelle Erziehung im Kindergarten“** durchgeführt. 19 Kindergärtnerinnen und Assistentinnen nahmen daran teil. Im Mittelpunkt des Treffens standen folgende Inhalte: Begrüßungsspiel zum Thema und Austausch darüber; Vorstellen der Arbeitsgruppe „Kennen lernen um zu verstehen“; Ergebnisse der Erhebung der Kinder aus anderen Ländern in den deutschsprachigen Kindergärten Südtirols; Fragen und Anliegen der Teilnehmerinnen; Werkstätten mit vielen Fach- und Bilderbüchern, Spielen, Musik, Videos und den gesammelten Unterlagen der Arbeitsgruppe des Pädagogischen Institutes.



Aufgrund des großen Interesses nach Theorie und Praxishilfen für die Sprachförderung von Migrantenkindern, fand am 18.3.2002 ein Folgetreffen für 16 Interessierte statt. Inhalte dieses Treffens waren: Einstiegsspiel zum Thema, theoretischer Input zur interkulturellen Erziehung und zur Sprache von Migrantenkindern; Anregungen zur Sprachförderung; Spiel: „Eigene Erfahrungen und Meinungen zur Sprachförderung von Migrantenkindern“; Stilleübung „Vielfalt der Sprachen“

Gedanken von Teilnehmerinnen zur Arbeitswerkstatt:

Kindergärtnerin: Habe die Veranstaltungen in positiver Erinnerung auch im Hinblick auf meine eigene Situation im Kindergarten. Ich habe gesehen, dass es viel Material zum Thema gibt. Ich denke, dass alle, die interessiert daran sind, Einsicht nehmen könnten. Mir wurde wieder ein Einblick in andere Länder und ein Verständnis für die Situation von Migranten bei uns geweckt. Mir wurde wieder bewusst, dass Menschen Anrecht auf ihre Kultur und die eigene Identität haben, auch wenn sie in einem fremden Land leben. Die gegenseitige

Bereicherung von Menschen die im Land beheimatet und von Menschen, die eingewandert sind, ist mir in der Arbeitswerkstatt ein wichtiger Aspekt gewesen.

Koordinatorin der Direktion: Aus meiner Sicht kann ich sagen, das sich viele Menschen mit dem Thema auseinandersetzen. Mir geht es um ein respektvolles Miteinander, nicht um Anpassung. Wenn wir andere Kulturen anschauen und kennen lernen, bedeutet das nicht zwangsläufig die eigene Kultur verlieren zu müssen. Sondern dass Jede und Jeder seine Kultur leben darf. Gewinnbringend war für mich die Auseinandersetzung mit dem Thema in einer Gruppe von Menschen, zusammen über den Umgang mit Anderen, über andere Sitten und Bräuche, zu diskutieren.

Gedanken der Referentinnen zur Arbeitswerkstatt:

Helene Huebser, Kindergärtnerin: Da ich das erste Mal als Referentin tätig war, war ich zuvor äußerst nervös und hatte eine Reihe von Befürchtungen. Gefreut hat mich jedoch, dass sich so viele Kolleginnen für die Arbeitswerkstatt angemeldet haben. Zu meiner Überraschung war dann die Gruppe sehr aufgeschlossen, locker und interessiert. So ist mir die Referententätigkeit schlussendlich nicht schmerzlich und ich konnte mit einem guten Gefühl die beiden Werkstätten abschließen.

Alexandra Lageder, Kindergärtnerin und derzeit Mitarbeiterin des Pädagogischen Instituts: Ich freute mich, dass das Angebot der Arbeitsgruppe von der Kindertagesleitung und den interessierten Erzieherinnen angenommen wurde. Unsere Auseinandersetzung mit dem Thema in den letzten Jahren weckte das Bedürfnis, auch anderen Erzieherinnen im Kindergarten Einblick zu gewähren. Ziel der Arbeitswerkstätten war es, eine erste Auseinandersetzung mit dem umfassenden Thema der interkulturellen Erziehung anzuregen und Hilfen für die eigene Arbeit anzubieten.

*Alexandra Lageder
Kindergärtnerin und Mitarbeiterin des
Pädagogischen Instituts*



6.8 - Ein etwas anderes Kindergartenjahr... – Erfahrungsbericht einer Kindergärtnerin

Im vergangenen Kindergartenjahr entschied ich mich in meinem 3. Arbeitsjahr für die Stelle als Zusatzkindergärtnerin zu 75% im Kindergarten Welsberg. **Ich war für die Kinder aus anderen Ländern und Kulturen zuständig.** Es war eine Herausforderung für mich, ich hatte aber auch ein ungutes Gefühl, weil ich nicht wusste, was auf mich zukommen wird. Dann trat ich neugierig und interessiert meinen Dienst an. Ich begann mit der Arbeit mit drei Mädchen mit Herkunftsländern Albanien, Jugoslawien und Mazedonien, sowie zwei Buben mit Herkunftsländern Mazedonien und Albanien.



Kinder die noch kein Deutsch verstanden oder sprechen konnten, waren diese Karten

eine große Hilfe. Bald sprachen die Kinder in Einwort- und Zweiwortsätzen.

Als erstes setzte ich mir das Ziel, den Kindern einen Ort zu verschaffen, an dem sie sich wohlfühlen und gerne hinkommen. Sie sollten sich in der Kindergruppe integriert fühlen und sich im Kindergartenalltag zurechtfinden. Wir lernten uns in den ersten Wochen kennen und bald vertrauten mir die Kinder, was die Voraussetzung für unsere gemeinsame Arbeit war. **Besonderen Wert legte ich darauf**, dass die Kinder mit der ihnen völlig fremden Sprache vertraut gemacht wurden. Fast täglich setzte ich mich am Vormittag mit den Migrantenkindern zusammen und versuchte mit ihnen Wörter zu lernen. Zu Hilfe nahm ich Karten mit Fotos von Gegenständen, die die Kinder in ihrer Umgebung hatten, z.B. Schere, Bleistift, Tisch, Stuhl, Apfel, Kirche, Auto, usw. Auf verschiedenste Art und Weise spielten wir damit; immer anders, damit es für die Kinder interessant blieb. Die Kinder arbeiteten gerne mit den Fotos und konnten sie auch bald alle benennen. Besonders für drei

Ich nahm die Kinder nicht alle Tage aus der Gruppe, weil ich großen Wert darauf legte, dass sie in die Gruppe integriert wurden und sich dort wohlfühlten. Sie sollten bei wichtigen Anlässen immer dabei sein, z.B. bei Geburtstagsfeiern, bei Vorbereitungen von Festen, bei gemeinsamen Turnstunden, ... Bei Bildungsangeboten, wie Bilderbuch- und Geschichtenerzählungen, die für die Migrantenkinder noch nicht verständlich waren, arbeitete ich mit ihnen in der Kleingruppe. Wir sangen einfache Kinderlieder, wie „Du und ich“; machten Fingerspiele, wie „Wo ist der Daumen“; lernten unseren Körper kennen, die Körperteile benennen, und malten Umrisse des Körpers auf ein Plakat die wir dann mit Kastanien auslegten; beschäftigten uns mit Bilderbüchern mit wenig Text und vielen Bildern, wie „Fleck“, erzählten es öfters, malten und bastelten dazu; übten Farben

und Zahlen mit großen Würfeln und einfachen Lernspielen; spielten Memory und Lotto.

Ich war erstaunt wie schnell die Kinder lernten. Gegen Ende des Jahres gab ich den Kindern Bildgeschichten. Sie brachten die Bilder in die richtige Reihenfolge und erzählten was sie auf den Bildern sahen. Was die Kinder in diesem Jahr gelernt haben, ist wirklich erfreulich. Besonders beeindruckend war, dass ein 5-jähriges Mädchen, das im September in den

Kindergarten ohne Deutschkenntnisse einstieg, im Juni fließend die deutsche Sprache sprach und nun im Herbst in die Schule kommt. Es war für mich schön zu sehen, wie die Kinder mit Interesse und Eifer am Erlernen der für sie neuen Sprache arbeiteten. Für mich war dieses Arbeitsjahr trotz meiner anfänglichen Unsicherheiten sehr interessant, ich lernte viel und freute mich über den Erfolg der Kinder.

*Huber Elisabeth
Kindergärtnerin*



7 - BERATUNG

7.1 - Beratungsstelle am Schulamt



Der Dienst „Beratung für Interkulturelles Lernen und Eingliederung der Schüler/innen nicht deutscher Muttersprache“ ist stufenübergreifend. Lehrer/innen und Direktoren erhalten Information und Beratung.

Die Schwerpunkte sind Information und Beratung zu folgenden Bereichen:

- bei der Eingliederung der Schüler/innen nicht deutscher Muttersprache
- bei rechtlichen, organisatorischen und finanziellen Fragestellungen
- bei didaktisch/methodischen Fragestellungen
- beim Beschaffen und Weiterleiten von Unterrichtsmaterialien und Literaturvorschlägen
- bei Differenzierungsmaßnahmen
- bei Projekten
- bei der Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus
- bei der Zusammenarbeit mit öffentlichen Stellen wie z.B. Gemeinde oder sozialen Einrichtungen

Die Dienststelle wird koordiniert von :

Frau Herta Goller
SSP Leifers
Tel: 0471 951689
Fax: 0471 951450
gllhrtd69@ schule.suedtirol.it

7.2 - Arbeitsgruppe zur interkulturellen Erziehung „Kennen lernen um zu verstehen“ am Pädagogischen Institut

Das Hauptanliegen der Arbeitsgruppe besteht darin, eine **Pädagogik der Begegnung zu fördern** und auf diesem Wege zu einem positiven Erleben des „Anderen“ beizutragen. Der Schwerpunkt der Arbeitsgruppe liegt in der Unterstützung und Beratung der Kindergärten und der Schulen in den Bereichen der interkulturellen Erziehung sowie bei der Aufnahme, Begleitung und Integration der Schüler/innen aus dem Ausland. Weitere Schwerpunkte der Arbeitsgruppe liegen im Sammeln und Erstellen didaktischer Materialien zur Eingliederung von Kindern und Schüler/innen nicht deutscher Muttersprache. Die zur Zeit bestehende Sammlung liegt in Mappen am Pädagogischen Institut zur Einsicht auf. Sie enthält Unterrichtsmaterialien für den Zweitspracherwerb, Unterrichtseinheiten, Projekte, Empfehlungen für Fach- und Kinderliteratur, Vorschläge für interkulturelle Spiele, Lieder, Märchen, Tänze und zweisprachige Materialien.

Die Arbeitsgruppe ajourniert die Literatur und die didaktisch methodischen Arbeitsmaterialien, veröffentlichen Rezensionen im LASIS und plant die Fortbildung zum Thema für Kindergarten, Grund-, Mittel- und Oberschule.



Mitglieder der Arbeitsgruppe sind:

- [Herta Goller](#), Grundschuldirektion Leifers, Projektbegleiterin für „Eingliederung von Schülern aus dem Ausland – Interkulturelles Lernen“ und Leiterin der Arbeitsgruppe
- [Alba di Maggio](#), Mittelschuldirektion Brixen
- [Paola Asson](#), SSP Mühlbach
- [Jolanda Caon](#), Pädagogisches Institut für die deutsche Sprachgruppe, Bereich Zweitsprache in Grund- und Mittelschule
- [Erna Flöss](#), Pädagogisches Institut für die ladinische Sprache
- [Helene Huebser](#), Kindergarten-direktion Mühlbach
- [Johanna Sarah Karn](#), Grundschul-direktion Bozen I
- [Alexandra Lageder](#), Pädagogisches Institut für die deutsche Sprachgruppe, Bereich Kindergarten
- [Daniela Längerer](#), Lehrerin für die Zweite Sprache/Italienisch an der Grundschuldirektion Meran/Stadt
- [Cornelia Mayr](#), SSP Ritten
- [Edina Pusztai Nonn](#), Vertreterin für Eltern und Referentin zum Thema
- [Claudia Pergher](#), OEW (Organisation für eine solidarische Welt)
- [Ljubica Rapo](#), Sprach- bzw. Kulturmittlerin
- [Ulrike Sprenger](#), Kindergarten-direktion Prad

Informationen über die Tätigkeiten der Arbeitsgruppe finden Sie auf den Webseiten des Pädagogischen Instituts unter

www.schule.suedtirol.it/pi/institut/interkultur.htm

7.3 - Didaktische Materialien am Pädagogischen Institut



Die Arbeitsgruppe „Kennen lernen um zu verstehen“ am Pädagogischen Institut sammelt und erstellt didaktische Materialien. Sie sind in Mappen angelegt und werden fortlaufend mit Unterrichtsmaterialien für den Zweitspracherwerb - Unterrichtseinheiten,

Projekten, Empfehlungen für Fach- und Kinderliteratur, Vorschlägen für interkulturelle Spiele, Liedern, Märchen, Tänzen und zweisprachigen Materialien ergänzt.

Lehrer/innen und Erzieher/innen im Kindergarten können Einsicht nehmen, Impulse holen oder die Materialien als Kopiervorlagen verwenden.

7.4 - Arbeitswerkstätten zum interkulturellen Lernen

Die Arbeitsgruppe "Kennen lernen um zu verstehen" bietet für interessierte Kindergärtnerinnen und Lehrpersonen an Kindergärten- und Schulbezirken Arbeitswerkstätten zum interkulturellen Lernen an. Dabei geht es um

- das Vorstellen von didaktischen Materialien,
- die Auseinandersetzung mit dem Thema,
- die Ausarbeitung von Projekten,
- **Literaturempfehlungen.**

Interessierte an **Schulen** wenden sich an die Arbeitsgruppenleiterin Herta Goller
Tel: 0471 951689
E-Mail: gllhrtd69@schule.suedtirol.it

Interessierte der **Kindergärten** wenden sich an Alexandra Lageder
Tel: 0471 416714
E-Mail: lgdlnhd70@schule.suedtirol.it



7.5 - Elterninformationsbroschüre für die Pflichtschule

Die Elterninformationsbroschüre „[Willkommen in der Schule](#)“ ist als Hilfe für die Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus an der Pflichtschule gedacht. Eltern aus dem Ausland mit nicht deutscher Muttersprache, deren Kinder die deutsche Schule besuchen, erhalten wichtige Informationen über den Schulkalender, über die Unterrichtszeit, die Befreiung vom Religionsunterricht, die Unterrichtsfächer und die Bewertung, über die Abwesenheit vom Unterricht und die Sprechstunden an der Schule. Am Ende finden die Eltern Adressen verschiedener Informationsstellen.

Diese Broschüre wurde in die zweite Sprache Italienisch und in die Sprachen Albanisch, Arabisch, Bengali, Englisch, Französisch, Hindi, Kroatisch, Serbisch, Spanisch, Tschechisch und Urdu übersetzt.

Diese Broschüre wird digital herausgegeben und ist im **Öffentlichen Ordner des Schulamtes** unter „**100000 – Lernen & Lehren**“, **Unterordner „110000 – nützliche Informationen**“ zu finden und kann von den Schulen selbst ausgedruckt werden und je nach Bedarf abgeändert und vervielfältigt werden.



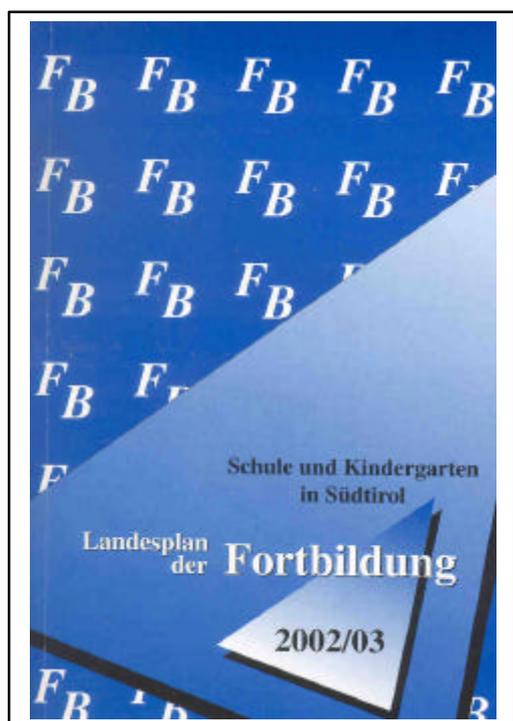
7.6- Elterninformationsbroschüre für den Kindergarten

Die Broschüre mit Einschreibe- und Abmeldeformular enthält Angaben zum Kindergarten für die Eltern der Kinder nicht deutscher Muttersprache in den Sprachen Albanisch, Arabisch, Englisch, Italienisch

und Kroatisch, und ist auf den Webseiten des pädagogischen Instituts unter www.schule.suedtirol.it/pi/institut/interkultur_kindergarten.htm zu finden.

7.7 - Fortbildungsangebote auf Landesebene

Die Angebote sind stufenübergreifend unter „Interkulturelle Erziehung“ im Landesplan der Fortbildung für Schule und Kindergarten angeführt.



7.8 - Schulbücher für Schüler und Schülerinnen nicht-deutscher Muttersprache

Die Bücherliste bietet einen schnellen Überblick und kurze Beschreibungen zu verfügbaren Schulbüchern. Schulbücher, die den Sprachkenntnissen der Schüler/innen nicht deutscher Muttersprache entsprechen oder auf ihre Bedürfnisse eingehen und gleichzeitig im Unterricht mit anderen Schülern/Schülerinnen eingesetzt werden können, gibt es kaum. Es obliegt den Lehrer/innen, die Aufgaben zu verändern, zu kürzen, umzugestalten und eigene Ideen einzubauen. Bildmaterial, Bildkarten und Unterrichtseinheiten können dieser Schulbuchliste entnommen und in offenen Lernformen koordiniert werden.

Die Bücherliste kann in der Beratungsstelle am Schulamt angefordert werden.

8 - LITERATUR

Michaela Ulich, Pamela Oberhuber, Monika Soltendieck

Die Welt trifft sich im Kindergarten Interkulturelle Arbeit und Sprachförderung

Luchterhand Verlag 2001



Erzieherin-nen arbeiten heute oft mit Kindern aus 15 oder mehr Ländern. In der Praxis sind die Förderung der Kinder und die Zusammenarbeit mit den Eltern ganz besondere Herausforderungen. Wie

erfahren Kinder diese Kulturvielfalt im Alltag? Welche Bilder werden ihnen vermittelt? Wie können Erzieherinnen Migrantenkinder in der deutschen Sprache gezielt fördern und zugleich die Wertschätzung und Präsenz der Familiensprachen für die Kinder in ihrer Gruppe konkret erfahrbar machen? Die Autorinnen behandeln diese und andere Themen informativ und praxisnah – mit Anregungen für den Alltag und einem Leitfaden zur Reflexion und Veränderung der Praxis.

Ausländerkinder an der Schule forum schule heute



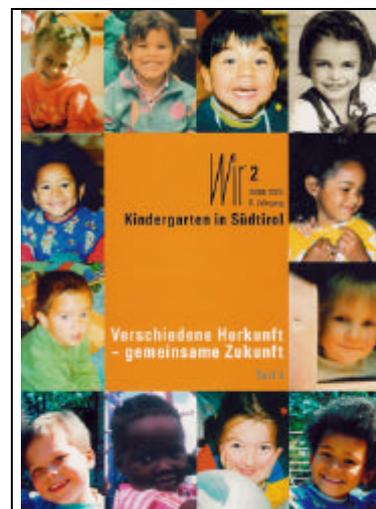
Pädagogische Zeitschrift für die Grund-, Mittel- und Oberschule in Südtirol, Heft 2, April 2001

Verschiedene Herkunft – gemeinsame Zukunft, Teil 1



Wir2 – Kindergarten in Südtirol 2000/01, Mitteilungsblatt des Kindergarteninspektorates am deutschen Schulamt und des Pädagogischen Institutes

Verschiedene Herkunft – gemeinsame Zukunft, Teil 2



Wir2 Kindergarten in Südtirol 2000/2001 Mitteilungsblatt des Kindergarteninspektorates am deutschen Schulamt und des Pädagogischen Institutes

Basil Schader
Sprachenvielfalt als Chance
 Handbuch für den Unterricht in
 mehrsprachigen Klassen

Orell Füssli Verlag 2000
 ISBN 3-280-02719-5



Es ist ein Grundlagenwerk für Lehrer/innen, die das sprachliche und kulturelle Potential ihrer Klasse im täglichen Unterricht einbeziehen und nutzen möchten.

Der erste, theoretische Teil

erläutert Hintergründe, Ziele, Bereiche und Möglichkeiten einer interkulturellen Öffnung des Unterrichts. Der zweite Teil gibt 95 konkrete Unterrichtsvorschläge für die Zeit vom Kindergarten bis zur Oberstufe. Sie umfassen das ganze Spektrum von unaufwendigen Klein- und Spielformen bis hin zu größeren Projekten. Neben den verschiedenen Muttersprachen kommen dabei auch die schulischen Fremdsprachen und die einheimischen Dialekte zum Zuge. Alle Unterrichtsvorschläge sind detailliert beschrieben und praxiserprobt.

Monika und Udo Tworuschka
Die Weltreligionen Kindern erzählt
 Wie andere leben – was andere glauben



In diesem Sachbuch werden fünf Religionen, wie Judentum, Christentum, Islam, Hinduismus und Buddhismus vorgestellt.

In einfacher Sprache,

großer Schriftgröße, sowie kindgerechten Illustrationen kann das Buch sowohl von Schülern selbst gelesen werden, als auch als Information für Kindergärtnerinnen und Lehrer/innen gewinnbringend sein. Von jeweils einem Kind, das einer Religion angehört, wird zu folgenden Inhalten erzählt: An wen wir glauben - Unsere heiligen Bücher - Große Feste - Wie und wo wir unseren Glauben ausüben.

Das Buch zeigt in seinen vielen Illustrationen Religionsstifter, wichtige Symbole der Religionen, die heiligen Stätten, Bücher und Bräuche.

Rezensionen zu Literatur zum Thema „Interkulturelles Lernen“ finden Sie auch auf den Webseiten des Pädagogischen Instituts unter:

www.schule.suedtirol.it/pi/publikation/interkulturelles_lernen.htm

9 - ANLAGEN:

9.1 - Fragebögen zur Erstellung der Ausgangslage

9.1.1 - Fragebogen zur Schulbiografie

Fragebogen zur Schulbiografie

1. Hat der Schüler/die Schülerin im Herkunftsland die Schule besucht?
Ja Nein

2. Wenn ja, in welcher Sprache?

3. Wie viele Jahre hat er/sie die Schule im Herkunftsland besucht?

4. Hat der Schüler/die Schülerin schon eine Schule in Italien oder in einem anderen Land besucht?
Ja Nein

5. Wenn ja, wo und wie viele Jahre?

6. Welche Fächer gefielen dem Schüler im Herkunftsland besonders?

7. Hat der Schüler/die Schülerin eine Klasse wiederholt?
Ja Nein

8. Hat der Schüler auch einen Kindergarten besucht?
Ja Nein

9.1.2 - Fragebogen zur Erhebung der sprachlichen Situation der Schüler/innen und deren Eltern

Fragebogen zur Erhebung der sprachlichen Situation der Schüler/innen und deren Eltern

1. In welcher Sprache spricht die Familie?
2. In welcher Sprache spricht das Kind mit dem Vater?
3. In welcher Sprache spricht das Kind mit der Mutter?
4. In welcher Sprache spricht das Kind mit den Geschwistern?
5. Kann das Kind in der Herkunftssprache auch schreiben?
6. Kann das Kind auch andere Sprachen, wenn ja, welche?
7. Wenn ja, kann das Kind diese Sprache verstehen , sprechen , schreiben ? (Zutreffendes ankreuzen)
8. Hat das Kind Kontakt zu Verwandten, Bekannten, Gruppen in denen die Familiensprache gesprochen wird?
9. Hat das Kind den Kindergarten besucht? Wenn ja in welcher Sprache?
10. Hat das Kind regelmäßigen Kontakt mit anderen deutschen Bezugspersonen?
11. Hat es Freunde in der Nachbarschaft?
12. Hat es Freunde in der Klasse, an der Schule?
13. Welche Sprache spricht der Vater?
14. Welche Sprache spricht die Mutter?

9.2 - Mustervertrag

Ein Mustervertrag für die Arbeitsverträge mit Sprach- und Kulturmittler/innen wird den Direktionen vom Schulamt über Lasis zur Verfügung gestellt.

9.3 - Adressenverzeichnis der Sprach- und Kulturmittler/innen

Name	Herkunftsland	Sprachen	Wohnort/Telefon
Abdulwahid Al Shami	Marokko	Arabisch, Deutsch	Eppan Tel.: 0471 662922
Barrios Katerine	Chile	Spanisch, Deutsch, Englisch, Italienisch	Meran Tel.: 0473 442020
Beatrice Tedeschi*	Italien	Urdu, Spanisch, Italienisch, Deutsch, Ladinisch, Englisch	Brixen Tel.: 0472 835362
Claudia Calderon*	Mexico	Spanisch, Italienisch, Deutsch (Grundstufe)	Marling Tel.: 0473 222317 333 3957479
Dragana Petrovic*	Jugoslawien	Serbo-Kroatisch, Italienisch, Deutsch (Grundstufe)	Auer Tel. : 0471 811244 335 7074430
Erion Zeqo*	Albanien	Albanisch, Italienisch, Englisch, Französisch, Deutsch (Grundstufe)	Bozen Tel.: 0471 284315 333 7474513
Fatima Azil*	Marokko	Arabisch, Französisch, Italienisch, Deutsch	Oberbozen Tel.: 0471 345323
Fatima Benzeriah*	Marokko	Arabisch, Französisch, Italienisch, Deutsch (Grundstufe)	Bozen Tel.: 0471 329858 333 5250923
John Kankombe*	Kongo	Swahili, Französisch, Italienisch, Deutsch (Grundstufe)	Bozen Tel.: 339 7879639
Kamal Chashi*	Bangladesh	Bangla, Urdu, Englisch, Italienisch, Deutsch (Grundstufe - ersten zwei Schuljahre der GS)	Bozen Tel.: 0471 285414 3396808248
Ljubica Rapo*	Kroatien	Serbo-Kroatisch, Deutsch, Italienisch	Bozen Tel.: 0471 974426
Mamadou Gaye*	Senegal	Wolof, Französisch, Italienisch, Deutsch (Grundstufe)	Bozen Tel. : 339 6009426
Mirjana Starc*	Italien	Chinesisch, Slowenisch, Italienisch, Deutsch (Grundstufe)	Bozen Tel.: 348 3120925
Nidzara Berber*	Bosnien/Kroatien	Serbo-Kroatisch, Italienisch, Deutsch (Grundstufe)	Bozen Tel.: 0471 261572 348 4723885
Salah Zouaqui	Tunesien	Arabisch, Deutsch, Italienisch, Französisch, Englisch	Bozen Tel.: 0471 916190 333 6893567
Shachin Chowdhury*	Bangladesh	Bangla, Urdu, Englisch, Deutsch, Italienisch	Kaltern Tel.: 0471 963460
Silvia Golino*	Italien	Romanisch, Italienisch, Deutsch	Bozen Tel.: 328 492675

* Abschluss der Ausbildung für professionellen Kulturmittler

10 - RECHTSQUELLEN

- **Regio Decreto 4 maggio 1925, n. 653 –
Regolamento sugli alunni, gli esami e le tasse negli istituti medi di istruzione**

- **Decreto legislativo 16 aprile 1994, n. 297 -istruzione, relative alle scuole di ogni ordine e grado**
Approvazione del testo unico delle disposizioni legislative vigenti in materia di istruzione, relative alle scuole di ogni ordine e grado. Capo II - Disposizioni sulla scolarità dei cittadini stranieri
Articolo 115: Formazione scolastica dei figli di cittadini comunitari residenti in Italia.-
Articolo 192: Norme generali sulla carriera scolastica degli alunni e sulle capacità di scelte scolastiche e di iscrizione

- **Decreto legislativo 25 luglio 1998, n. 286 - la disciplina dell’immigrazione e norme sulla condizione dello straniero**
Testo unico delle disposizioni concernenti la disciplina dell’immigrazione e norme sulla condizione dello straniero
Articolo 38. Istruzione degli stranieri. Educazione interculturale. (Legge 6 marzo 1998. n. 40, art. 36) (Legge 30 dicembre 1986, n. 943, art. 9, commi 4 e 5).-

- **Decreto del presidente della Repubblica 31 agosto 1999, n. 394 -testo unico sulla condizione dello straniero**
Regolamento recante norme di attuazione del testo unico delle disposizioni concernenti la disciplina dell’immigrazione e norme sulla condizione dello straniero, a norma dell’articolo 1, comma 6, del D. Lgs. 25 luglio 1998, n. 286
Capo VII - Disposizioni in materia di istruzione - Diritto allo studio e professioni
Articolo 45: *Iscrizione scolastica.*

- **Circolare Ministeriale 23 marzo 2000, n. 87**
Prot. 2941/B/1/A
Oggetto: Iscrizione dei minori stranieri alle classi delle scuole di ogni ordine e grado

- **Decreto del Presidente della Repubblica 28 dicembre 2000, n. 445-
documentazione amministrativa**
Testo unico delle disposizioni legislative e regolamentari in materia di documentazione amministrativa (Testo A)
Articolo 3 (R)

- **Circolare ministeriale n. 301 del 8 settembre 1989 prot. n. 2182 - Inserimento degli stranieri nella scuola dell'obbligo**
Inserimento degli stranieri nella scuola dell'obbligo: promozione e coordinamento delle iniziative per l'esercizio del diritto allo studio

Die vollständigen Texte der angeführten Rechtsquellen finden Sie unter <http://www.edscuola.com/archivio/stranorme.html>
Sie können auch in der Beratungsstelle angefordert werden.
